

2. Herbsttreffen der Medienfrauen

Quer zur Hierarchie



Plakat vom Medientreffen

Der verholene Blick auf das Namensschildchen der anderen, ach, du bist das. Wie oft schon miteinander telefoniert, wie oft schon geschrieben; so siehst du also aus.

250 Frauen waren am ersten November-Wochenende in Berlin zum Herbsttreffen der Frauen in den Medien. Im besten Sinne subversiv, trafen sie aus all den Berufen und Funktionen zusammen, die in Funkhäusern und Fernsehanstalten schön säuberlich getrennt bleiben sollen: Sekretärinnen, Cutterinnen, Redakteurinnen, Abteilungsleiterinnen, Tontechnikerinnen, Sachbearbeiterinnen, Betriebsrätinnen, Disponentinnen,

sogenannt "freie" Mitarbeiterinnen. Wenns nötig gewesen wäre, jede Sendung hätte zustandekommen können, die Fachfrauen waren da.

Da waren Frauen vom Bayerischen Rundfunk, vom Westdeutschen Rundfunk, noch vom Norddeutschen Rundfunk, vom ZDF, vom Hessischen Rundfunk und Südwestfunk, vom Deutschlandfunk und der Deutschen Welle. Die Frauengruppen vom Sender Freies Berlin und von Rias Berlin hatten eingeladen und blendend organisiert. In den meisten der Funkhäuser gibt es ja inzwischen Frauengruppen, die quer zur Hierarchie entstanden und die in inhalt-

licher Zusammenarbeit versuchen, die durch den Beruf erzwungene Distanzierung und auch Konkurrenz untereinander anzusprechen und zu ändern.

In den vielen einzelnen Gruppen des Treffens nun wurde sehr Konkretes erarbeitet, obwohl oder gerade weil frau gar nicht wußte, wo sie anfangen sollte, zuviel einfach gibt es zu meckern, zu ändern.

Zum Beispiel:

o Fernseh-Cutterinnen müssen z.T. 10 bis 12 Jahre lang "Assistentin" bleiben, da sie lediglich auf die vorhandenen (und natürlich besetzten) Planstellen nachrücken dürfen.

Rotbuch

Alltag

Jean Carpentier

Aufwiegelung zur Gesundheit

Aufzeichnungen eines
französischen Kassenarztes
Rotbuch 217 · ca. 176 S. · ca. 9 Mark (Abo 8)

Meine Kranken
Mein Arzt

Da fängt es schon an mit den Fallen.
Da steckt schon der Gedanke
des Besitzergreifens drin.
Ich denke dabei an den Eindruck,
den der Kranke hat,
daß sich nämlich der Arzt
einzig und allein um ihn kümmert.
Versuche ich als Arzt,
mich immer gleich zu verteidigen?
Vielleicht ist etwas dran, aber ...

Vera Kamenko

Unter uns war Krieg

Autobiografie einer
jugoslawischen Arbeiterin
Mitgearbeitet: Marianne Herzog
Rotbuch 180 · 112 S. · 7 Mark (Abo 6)

Wir waren mehrere für den gleichen
Transport und haben zum Sprechen
immer nur ein Thema gehabt, und das
war, was werden wir machen, wenn wir
nach Deutschland kommen, und wieviel
werden wir verdienen, und wieviel
können wir davon sparen.
Termin zur Abfahrt war der 20. Mai.

Marianne Herzog

Von der Hand in den Mund

Frauen im Akkord
Rotbuch 155 · 112 S. · 7 Mark (Abo 6)

Ich habe Arbeit beschrieben, die Frauen
in Fabriken machen. Ich habe versucht,
nicht nur die Worte Stückzahl und
Akkord zu benutzen, sondern zu
beschreiben, was das ist. Wenn wir gegen
diese Arbeit ... kämpfen, müssen wir
diese Arbeit auch beschreiben.

M. A. Macciocchi

Der französische Maulwurf

Eine politische Reise
aus der Reihe · 360 S. · 29 Mark

Im Grunde lautet die Frage, die ich mir
immer wieder stelle: Wo ist Frankreich
seit 68 stehengeblieben? Wohin geht es?

Eingetaucht in die französische
Realität, habe ich meine Augen für ein
ganz anderes Frankreich geöffnet, ein
Frankreich voller Randzonen und
Randgruppen ... Was die Zukunft in
Frankreich trägt, hat nicht alles einen
ordentlichen Rahmen, kennt sich selbst
noch nicht, bleibt oft am Rand hängen
und gräbt doch überall weiter.

HERBSTTREFFEN
DER
MEDIENFRAUEN
BERLIN 1979



HERBSTTREFFEN
DER
MEDIENFRAUEN
BERLIN 1979



HERBSTTREFFEN
DER
MEDIENFRAUEN
BERLIN 1979



o Die "freien" Mitarbeiterinnen beneiden die "festen" um das regelmäßige Einkommen; die "festen" beneiden die "freien" um die inhaltliche Unabhängigkeit.

o Es wird das Rollenspiel "gestreßte Sekretärin" improvisiert. Oder: Redakteurin und Cutterin tauschen im Spiel die Positionen. Wie fühlst du dich im Bild der Anderen?

o Gemeinsam wird ein Protestbrief gegen die Personalentscheidung im Bayerischen Rundfunk formuliert, die Stelle der pensionierten Familienfunk-Leiterin Lore Walb trotz vieler Frauenbewerbungen mit einem politisch genehmerten, aber ressortfremden "Kollegen" zu besetzen.

o Die Programmebeobachterinnen erarbeiten Kriterien, nach denen künftig den lieben Kollegen auf die Kamera und ins Drehbuch geschaut werden soll. Kostproben: "Was studieren Sie denn?" fragt der Kommissar. "Psychologie", antwortet die Studentin. "Das dachte ich mir..." Oder: die einzige weibliche Krimikommissarin kann den Fall natürlich nicht lösen; wenn sie Richtiges überhaupt einmal unternimmt, dann durch die "behutsame Führung" des Kollegen.

o Bei Sendungen der "hohen Politik", z.B. "Tagesthemen" oder Magazine, sind Frauen zwar als Blümchen willkommen, ist die Kultur aber Hauptsache der Sendung, wird's ernst und frauenlos. Beispiel: die "Aspekte"-Redaktion mit 9 festen Stellen, 9 Männern.

o Es stimmt also nicht, daß wenigstens im Kulturreport die Medienfrauen sich ihres redaktionellen Einflusses sicher sein könnten.

o Aufgrund von Schichtarbeit, Wartezeiten, Streß wird in den Medien eimerweise Alkohol getrunken. Wann hören die Sekretärinnen auf, für ihre angeschickerten Chefs Pannen auszubügeln? Wann trauen sich die selbst alkoholabhängigen Frauen, eine eigene Gruppe zu machen?

o Es müssen Rationalisierungsschutzabkommen her, damit die Frauen nicht gerade im technologieabhängigen Medienbereich ohne Information, ohne Umschulung als erste auf die Straße fliegen, wenn Stellen wegrationalisiert werden.

o Medienforschung ist eine wichtige Voraussetzung, allen ungläubigen Thomassen die Vernachlässigung der Frauen in den Medien nachzuweisen. Solche Untersuchungen dürfen dann aber we-



Alle Fotos: Inge von Bönninghausen



der die Frauen zu Frageobjekten machen (wie die Aktion Klartext, deren Befragung zu boykottieren einstimmig beschlossen wurde), noch kommerziell betrieben werden, wie z.B. die "Infra-test"-Fragen zum "sozialen Umfeld" der Frauen: "familiärer Status, wirtschaftliche Situation, Wohnverhältnisse, Ausstattung des Haushalts mit Hilfsgeschäften, Anschaffungswünsche usw."

Auf dem ganztägigen Abschlußplenum des Treffens wurde spätestens klar, daß es den Medienfrauen weder an kritischer Phantasie noch an praktischem Mut mangelt. Aus den Dutzenden von Forderungen, Beschlüssen, Ideen vielleicht die wichtigsten: die Unterstützungsadresse an die Beschäftigten des NDR, die Einigkeit über ein notwendiges Anti-

diskriminierungsgesetz, die Forderung nach Quotierung aller Positionen und Gremien bis hin zum Rundfunkrat mit 53% Frauen, die "Stiftung" eines Preises der Programmeobachterinnen für die mieseste, ekeligste, sexistischste Sendung, zu verleihen auf dem nächsten Treffen.

An zwei Sendern wird z.Z. die Situation der Frauen in den Medien wissenschaftlich untersucht. Was die beteiligten Frauen einander auf dem Treffen versicherten, kann eigentlich für das Klima des gesamten Treffens gelten: wir durchschauen die uns auferlegte Konkurrenz; wir wollen uns nicht mehr gegeneinander ausspielen lassen.

Sabine Zurmühl

“Wem nützt die AKT?“

Austritt zweier Vorstandsfrauen

Von SPD-nahen Journalistinnen vor ca. einem Jahr gegründet, mußte sich die „Aktion Klartext – Gleichstellung der Frauen in den Medien e.V.“ (kurz: AKT) auf der Mitgliederversammlung des Vereins in Siegburg am 5.-6. Oktober vorwerfen lassen, daß die AKT es nicht geschafft habe, die an den Sendern arbeitenden Frauengruppen für sich zu gewinnen. Karin Hempel-Soos (SPD) forderte eine „klare und deutliche Trennung der AKT von jeglicher Partei.“ Wir drucken im folgenden die Austrittserklärung von Marielouise Janssen-Jurreit (WDR) und Barbara Schönfeldt (NDR), die bislang dem Vorstand der AKT angehörten.

Als die AKT eine Kollegin für ihr Büro suchte, entspann sich zwischen der AKT Vorsitzenden Hilde Junker-Seelinger und einer ihrer Stellvertreterinnen (Barbara Schönfeldt) folgender Dialog:

Hilde: Frau X könnte uns eine Schreibkraft besorgen, die am 1. anfangen kann.
Barbara: Hat sie denn Lust, diese Arbeit zu machen?

Hilde: (erstaunt): Wieso?... Sie ist einverstanden mit unseren Bedingungen.... Arbeitszeit und Verdienst.

Barbara: Ich finde das schon wichtig. Gerade bei einer solchen Arbeit sollte

man sie fragen, ob sie sich für Frauenarbeit interessiert, ob sie ihr Spaß macht.

Hilde: Sie soll doch nur schreiben und die Büroarbeiten erledigen.

Barbara: Aber dieses Büro sollte doch auch Anlaufstelle für Frauen sein, die Probleme oder Fragen haben, die sich diskriminiert fühlen.... Könnten wir sie nicht zu unserer nächsten Sitzung einladen?

Hilde: (ziemlich ettäuscht) Ihr macht immer alles so kompliziert. Ich finde das wirklich übertrieben - bei einer Schreibkraft!

Dieses scheinbar so harmlose und alltägliche Beispiel ist sehr typisch für die AKT, ihr Selbstverständnis, ihre Arbeitsweise und die Konflikte, die sie selbst verursacht hat. Das Nicht-Ernst-Nehmen von Mitgestaltung anderer Frauen bei der eigenen Arbeit, die Konzeptlosigkeit, wie etwas und was für die Frauen verbessert werden soll, die Ignoranz gegenüber einer Fülle von Frauenproblemen, das "Oben und Unten"-Denken, die mangelnde Bereitschaft, sich gegenseitig zu vertrauen, haben vier der acht Vorstandsfrauen dazu veranlaßt, ihre Mitarbeit aufzukündigen. Zwei (Marielouise Janssen-Jurreit und Barbara Schönfeldt) sind gleichzeitig aus dem Verein ausgetreten. Sie sehen in der AKT keine Chance, die Situation der Frauen in den

Medien (ob am Arbeitsplatz oder im Programm) zu verbessern, bzw. zu verändern. Warum nicht?

Da ist zunächst einmal die Unfähigkeit der meisten Initiatorinnen, Mißstände der Frauen in den Medien gründlich aufzuarbeiten oder zumindest kennenzulernen. Da ist das geradezu erstaunliche Desinteresse an der eigentlichen "Basis", d.h. an den Frauen, die die Masse der Medienarbeiterinnen ausmacht: die Frauen in den Büros der Verwaltungen, der Redaktionen, Frauen in den Schneiderräumen, in der Technik, den Fotolabors usw., usw.. Diese Frauen haben bis heute keinen Einfluß auf das, wofür sie arbeiten: das Programm, den Inhalt der Zeitschrift, Zeitung etc. Und doch wären diese Produkte ihrer Arbeit ohne sie undenkbar. Überall wird Teamarbeit erwartet und verlangt, gegenseitig jedoch nur selten honoriert. Das führt zu Konflikten. Auch unter Frauen. z.B. zwischen Redakteurinnen und Sekretärinnen. Die starre, hierarchische Struktur der meisten Medien verstärkt zudem das "Oben und Unten"-Denken und das Abgrenzen der einzelnen Berufsbereiche. So darf beispielsweise eine Sekretärin "natürlich" nicht an der Produktion mitarbeiten - schon gar nicht während ihrer offiziellen Arbeitszeit - für die sie sich tage- oder wochenlang engagiert und abgerackert hat.